

Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek  
Institut für Österreichische Musikdokumentation



## Utopie und Wirklichkeit Hanns Eisler

Donnerstag, 26. September 2013, 19:30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken  
1010 Wien, Herrengasse 9

*Eintritt frei*

---

# Programm

## Werke von Hanns Eisler

*Sonate für Klavier op. 1*

Akari KOMYIA / Klavier

## *Ausgewählte Lieder*

1. *Über die Dauer des Exils* (Bertolt Brecht)  
*Schlage keinen Nagel in die Wand ...*  
*Sieh den Nagel in der Wand ...*

2. *Ballade vom Soldaten* (Bertolt Brecht)

3. *Ballade von der Billigung der Welt* (Bertolt Brecht)

4. *Die haltbare Graugans* (Bertolt Brecht)

Nina MILLIARD / Sopran  
Alexei KORNIENKO / Klavier

*Sonate „Die Reisesonate“ für Violine und Klavier*

*I. Con spirito. II. Intermezzo. III. Allegro spirito*

Elena DENISOVA / Violine  
Alexei KORNIENKO / Klavier

---

Thomas LEIBNITZ / Moderation

---

## Utopie und Wirklichkeit

### Hanns Eisler oder Ein Komponist versucht, die Welt zu verändern

Das 20. Jahrhundert, insbesondere dessen erste Hälfte, gestattete es künstlerischen Menschen kaum, politisch abseits zu stehen. Der Sturz der „alten Ordnung“ 1918, die vielfachen Umbrüche nicht nur im staatlichen, sondern auch im gesellschaftlichen und kulturellen Bereich, zwangen auch jene, die bis dahin mit Politik nichts zu tun haben wollten, Farbe zu bekennen und zumindest zur grundsätzlichen Entscheidung zwischen Bewahrung und Erneuerung Stellung zu nehmen. Umgelegt auf politische Etikettierungspraxis hatte dies eine nachträgliche Einordnung als „rechts“ und „links“ zur Folge. Während auf der „rechten“ Seite zweifellos etwa Richard Strauss, Hans Pfitzner oder Joseph Marx auszumachen sind, dürfte Hanns Eisler als eine der markantesten Ausprägungen eines spezifisch „linken“ und revolutionären Komponisten gelten. Betrifft diese Zuordnung nur die Biographie oder hat sie auch eine musikalisch-kompositorische Komponente? Die Antwort auf diese Frage muss differenziert ausfallen, denn im Wesen „rechter“ Anschauungen liegt der Aspekt des Bewahrens und damit das Bekenntnis zur Individualität, während „linkes“ Engagement den Willen zu aktiver Weltveränderung einschließt und damit die Bereitschaft, im jeweils eigenen Bereich – hier als Komponist – das eigene Schaffen in den Dienst solcher Veränderung und Umgestaltung zu stellen. Bei Hanns Eisler ist dies exemplarisch zu beobachten.

Vor einem Blick auf die Lebensgeschichte sei zunächst der Versuch einer Gesamtzuordnung gemacht. Hanns Eisler, am 6. Juli 1898 in Leipzig geboren, kann dennoch mit einiger Berechtigung als österreichischer Komponist angesehen werden: Er war der Sohn des österreichischen Philosophen Rudolf Eisler und erfuhr seine Sozialisierung in Wien, wohin die Familie 1901 zog. Eisler gilt neben Alban Berg und Anton Webern als einer der wichtigen Schüler Arnold Schönbergs, und wird – trotz zeitweiliger inhaltlicher Differenzen zu seinem Lehrer – der Zweiten Wiener Schule zugerechnet. Er war politisch und künstlerisch gesehen der engste Weggefährte des Dramatikers und Lyrikers Bertolt Brecht, mit dem er bis zu dessen Tod persönlich und musikalisch eng verbunden war; einige seiner bekanntesten Werke schuf er gemeinsam mit Brecht. Eisler hinterließ Klavier- und Orchesterwerke, eine Reihe kammermusikalischer Kompositionen, zahlreiche Bühnen- und Filmmusiken sowie über 500 Lieder, die vom Arbeiterlied bis zum zwölftönig komponierten Kunstlied reichen.

---

## Utopie und Wirklichkeit

Nachdem die Familie Eisler im Jahre 1901 nach Wien gezogen war, konnte Rudolf Eisler als deklariertes Atheist keine Stelle an der Wiener Universität erhalten und ernährte seine Familie als Privatgelehrter. Hanns Eisler besuchte von 1904 bis 1908 die Volksschule im dritten Wiener Gemeindebezirk; zu Hause wurden die Kinder schon sehr früh mit Musik vertraut gemacht. Der Vater sang und spielte Klavier. Am katholischen Rasumofsky-Gymnasium in der damaligen Sophienbrückengasse (heute Kundmannngasse) begann sich Hanns Eisler intensiver mit Musik zu beschäftigen, seine ersten Kompositionen schrieb er mit zehn Jahren. Das Gymnasium absolvierte er eher mit Unlust, seine Zeugnisse geben darüber Aufschluss. Seine Religionszugehörigkeit wird als *konfessionslos, ausgetreten aus dem Judentum* 1914 beschrieben. Einzig die Note in Turnen war „gut“.

Mit 14 Jahren trat Eisler der Organisation der sozialistischen Mittelschüler bei, 1916 wurde er zum Militärdienst eingezogen und empfand diese Zeit als körperlich und psychisch äußerst anstrengend. Auf dem Höhepunkt der Novemberrevolution in Deutschland, kurz vor der Errichtung der Bayerischen und der Ungarischen Räterepublik, wurde in Wien am 3. November 1918 die erste und älteste Kommunistische Partei Westeuropas gegründet, die KPÖ. Eislers Schwester Elfriede war dort Mitglied der *Roten Garden*, sie musste nach der Besetzung einer Zeitungsredaktion für mehrere Wochen ins Gefängnis. Eislers Bruder Gerhart trat ebenfalls der Kommunistischen Partei bei.

1919 wurde Eisler auf Vermittlung von Joseph Trauneck Privatschüler von Arnold Schönberg, der sein Talent erkannte und ihn ohne Honorar aufnahm. Eisler fuhr zweimal wöchentlich mit der Badner Bahn nach Mödling. Oftmals fiel der Strom aus und so mussten die Schüler in der Nacht 15 Kilometer entlang der Gleise zu Fuß nach Wien zurückgehen. Seine Mitschüler in dieser Zeit waren Max Deutsch, Joseph Trauneck, Karl Franz Rankl, Erwin Ratz und Jascha Horenstein. Der Unterricht bei Schönberg gestaltete sich sehr streng nach klassischen Regeln und nach den Vorgaben der Werke Bachs, Brahms' und Beethovens. Schönberg war zu diesem Zeitpunkt 45, Eisler 21 Jahre alt. Nach kurzer Zeit wurde Eisler Schönbergs Lieblingsschüler; einige Zeit wohnte er in Schönbergs Haus. Schönberg verschaffte seinem Schüler eine Halbtagsstelle beim renommierten Musikverlag Universal Edition als Notenkorrektor.

---

## Utopie und Wirklichkeit

Ab 1925 empfand Eisler die wirtschaftliche Situation in Wien als untragbar; er zog nach Berlin. Seine Ehefrau Charlotte, die er 1920 geheiratet hatte, blieb in Wien. In einer Auseinandersetzung mit Schönberg um den Begriff *Moderne Musik*, die sich sehr heftig bis ins Jahr 1926 hinzog, als beide Komponisten in Berlin lebten, kamen die unterschiedlichen Auffassungen über den eigentlichen Zweck der Musik zum Tragen: Eisler kritisierte Schönberg sehr heftig wegen dessen elitärer Einstellung, Schönberg wiederum konnte Eislers Position der Abwendung von der elitären Rolle der Neuen Musik nicht akzeptieren und damit nicht die politische Haltung Eislers, welche das Bekenntnis zum Sozialismus auch im künstlerischen Bereich voranstellte und der Musik eine gesellschaftliche Funktion zuwies. Dieser Konflikt zog sich noch sehr lange hin, wie aus zahlreichen Briefen Schönbergs hervorgeht.

Während Eislers Geschwister zu einflussreichen Funktionären der Kommunistischen Partei Deutschlands aufstiegen, wurde sein eigener Antrag auf Aufnahme in die KPD abgelehnt. Dennoch fühlte er sich der ideologischen Ausrichtung der Partei weiterhin eng verbunden, was auch in den Kompositionen dieser Jahre zum Ausdruck kommt. Noch wurde Eisler als Vertreter der Schönbergschule gefeiert. Er selbst begab sich bereits auf die Suche nach der neuen, lebendigen Kultur in der Agitpropbewegung, beim Theater und in der Sängerbewegung. Er arbeitete ab November 1927 mit der Agitpropgruppe *Das Rote Sprachrohr* und war Musikkritiker für die *Rote Fahne*; sein erster Artikel erschien am 22. März 1927. An der *Marxistischen Arbeiterschule (MASCH)* hielt er Vorlesungen.

Eisler und Bertolt Brecht trafen sich beim jährlichen Kammermusikfestival „Neue Musik Berlin 1930“. Beide Männer gleichen Alters, von ihren Fähigkeiten überzeugt und beide gewillt, ihre Vorstellungen von Ästhetik und Politik durchzusetzen.

Mitte Jänner 1933 fuhr Eisler nach Wien, das – nachdem ihn die Nachricht von der Machtübernahme Hitlers erreicht hatte – zur ersten Station seines Exils wurde. Es folgten für ihn Jahre reger Reisetätigkeit, bis der Einmarsch deutscher Truppen in Österreich ihn zur Suche eines neuen Exils zwang; er entschied sich für die USA, denn trotz seiner marxistischen Überzeugung hatten Aufenthalte in der Sowjetunion ihm ein eindrucksvolles Bild des stalinistischen Terrors verschafft. Obwohl Eisler bereits Tage nach seiner Ankunft seine Lehrtätigkeit an der *New School for Social Research* antreten konnte, war er aufgrund des niedrigen Salärs und der Tatsache, dass er keine größeren Mittel

---

## Utopie und Wirklichkeit

aus Europa mitbringen konnte, auf Hilfe durch Freunde und Hilfsorganisationen angewiesen. Dieses Schicksal teilte er mit vielen Emigranten, viele von ihnen begingen in der Immigration Selbstmord, wie 1939 Ernst Toller. Dieser verschaffte Eisler noch ein Arbeitsstipendium der *American Guild for German Cultural Freedom*, das seine dringlichsten Ausgaben decken konnte. Seine Kontakte zur amerikanischen Arbeitermusikbewegung aus den Jahren 1935 setzte Eisler fort. Allerdings musste er sehr vorsichtig sein, da jeglicher Kontakt von Immigranten zur Kommunistischen Partei Amerikas streng untersagt und mit Ausweisung bedroht war.

Er konnte sich in der Folge als Hollywood-Komponist etablieren und lebte ab 1943 in Pacific Palisades. Für die Eislers war diese Zeit eine gute Gelegenheit, sich als gastfreundliches Künstlerpaar zu präsentieren. Ihr Haus am Amalfi Drive, unweit des Hauses von Thomas Mann, wurde zu einem beliebten Treffpunkt der Emigrantenkolonie. Zu ihren Freunden zählten neben Theodor Adorno die Schauspieler Fritz Kortner, Peter Lorre, Oskar Homolka sowie Brecht, Helene Weigel, Lion Feuchtwanger und vor allem Charles Chaplin, mit dem Eisler – seiner ähnlichen expressiven Natur entsprechend – eine intensive Freundschaft verband.

Seit 1943 wurden Eisler und sein Umkreis vom FBI bereits fast lückenlos überwacht, wie der über 600 Seiten lange Bericht beweist. Telefone wurden überwacht, die Post wurde geöffnet, Personen wurden beschattet und Einbrüche begangen. Der bereits im Jahre 1938 einberufene Untersuchungsausschuss des Repräsentantenhauses *House on Un-American Activities Committee (HUAC)* wurde zu Ende des Jahres 1946 neu aktiviert; es kam zu zahlreichen Verfahren gegen Personen, denen Beteiligung an kommunistischen Verschwörungen vorgeworfen wurde. 1947 erlebte auch Eisler ein solches Verfahren, in dessen Verlauf er als „der Karl Marx des Kommunismus auf musikalischem Gebiet“ bezeichnet wurde. Obwohl seine Mitgliedschaft in der KPD nicht nachgewiesen wurde, erhielt er einen Ausweisungsbescheid; Proteste von Aaron Copland, Leonard Bernstein und Thomas Mann blieben ohne Wirkung.

Neuerlich wurde Wien zur Heimstätte Eislers, wenn auch nur für kurze Zeit. In Wien gab es für Eisler jedoch keine Arbeitsmöglichkeit; das kulturelle Klima war wegen der herrschenden sowjetischen Besetzung durchwegs antikommunistisch. So kam es 1949 zur endgültigen Übersiedlung nach Ost-Berlin. Noch immer, und trotz aller Enttäuschungen, die er mit dem Sowjetkommunismus stalinistischer Prägung gemacht

---

## Utopie und Wirklichkeit

hatte: Es lockte die Möglichkeit, ein „anderes“, nicht-kapitalistisches Deutschland aufzubauen. Ende Oktober 1949 lud Johannes R. Becher Eisler zu einer Goethe-Feier in Warschau ein. Dort übergab er ihm ein selbst verfasstes Gedicht mit der Bitte, dazu eine Melodie zu komponieren. Das war die Geburtsstunde von *Auferstanden aus Ruinen*, der Nationalhymne der DDR, zuerst a cappella für eine Singstimme, später kam eine Fassung für gemischten Chor und Orchester dazu. Die Uraufführung war am 32. Jahrestag der Oktoberrevolution am 7. November in der Deutschen Staatsoper, im Februar 1950 wurde sie von der Volkskammer zur offiziellen Hymne erklärt. Becher und Eisler bekamen dafür am 7. Oktober 1950 den erstmals vergebenen Nationalpreis erster Klasse.

Bald aber musste Eisler die Realität der DDR-Kulturpolitik erfahren. Sein Opernprojekt „Johann Faustus“ rief erregte Kontroversen hervor, die sich vor allem am (von Eisler selbst stammenden) Text entzündeten. Zwar äußerten sich Thomas Mann und Lion Feuchtwanger zustimmend, aber von Seiten der zuständigen politischen Stellen war man der Meinung, Eisler sei hier vom verpönten „Formalismus“ geprägt und folge nicht den Idealen des „sozialistischen Realismus“ und des „optimistischen Kunstwerks“. Den Schlusspunkt setzte Walter Ulbricht höchst persönlich, als er in einer Ansprache vor Kunst- und Kulturschaffenden Folgendes sagte: „Unseren Kampf führen wir [...] auch um die Pflege unseres großen deutschen Kulturerbes [...], indem wir es nicht zulassen, dass eines der bedeutendsten Werke unseres großen deutschen Dichters Goethe formalistisch verunstaltet wird, dass man die große Idee in Goethes Faust zu einer Karikatur macht, wie das in einigen Werken auch in der DDR geschehen ist, zum Beispiel in dem sogenannten Faustus von Eisler und in der Inszenierung des Urfaust.“

Eisler setzte dennoch sein Schaffen fort, doch blieb das Verhältnis zu den leitenden politischen Instanzen problematisch. Deprimierende persönliche Erfahrungen waren für ihn die Niederschlagung des Arbeiteraufstands vom 17. Juni 1953 und der Tod Brechts 1956. Dennoch stellte er sich bei den heftigen Diskussionen, die dem Bau der Berliner Mauer 1961 folgten, auf die Seite des Regimes und schrieb in einem offenen Brief an Günter Grass: „Wir können uns nicht gegenseitig unser politisches Verhalten vorschreiben.“ Die Hoffnung auf eine menschliche Perspektive der kommunistischen Idee begleitete ihn bis zu seinem Tod am 6. September 1962. Eisler wurde in Berlin auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof beigesetzt, in unmittelbarer Nähe Bertolt Brechts.

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre  
Unterstützung



**bm:uk** Bundesministerium für  
Unterricht, Kunst und Kultur



Institut für Österreichische  
Musikdokumentation

[www.ioem.net](http://www.ioem.net)

Impressum:  
Medieninhaber und Verleger:  
Institut für Österreichische Musikdokumentation,  
1010 Wien, Herrengasse 9  
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz  
Satz: Dr. Christian Gastgeber  
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.  
Bild: Hanns Eisler (© ÖNB Bildarchiv)  
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H., 1050 Wien